

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Näherlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Mittwoch den 14. Juni 1882.

No. 67.

Zur sozialen Lage.

Während sich Regierungen, Parlament, einsichtsvolle Sozialwissenschaftler, die Konservativen und Arbeiterparteien in der Auffuchung von Mitteln und Wegen abmühen, um den besitzlosen Klassen der Bevölkerung den Kampf um sein Dasein zu erleichtern und damit den Hauptquell der herrschenden sozialen Notstände zu verstopfen, und während alle Volks- und Arbeiterfreunde die von der Reichsregierung ergriffene Initiative, eine Umgestaltung der Gesellschaft auf genossenschaftlicher Grundlage vorzunehmen, begrüßen und die ersten Vorschläge der Regierung hierzu, das Unfall- und das Krankenversicherungsgesetz, mit Rat und That zu fördern bereit sind, finden es die liberalen Parteien angezeigt, der ganzen sozialen Staatsaktion gegenüber sich negativ zu verhalten, und ein Hauptorgane derselben findet die Zeit der Diskussion der Krankenversicherung ganz geeignet, um sich des langen und breiten über eine Verschärfung der Vagabundengesetzgebung auszulassen, ausführend, man müsse es in Deutschland machen wie im „Musterstaate“ Belgien: man sperrt dort den fechten gehenden Teil des Volkes einfach ein, damit verschwindet er von der Landstraße, die ganze soziale Lage bekommt einen bessern Anstrich und — die Folgerung scheint uns in den Ausführungen involviert zu sein — man hat gar nicht nötig, sich mit so schwierigen Materien, wie Unfall- und Krankenversicherung sind, die Köpfe zu zerbrechen.

Es ist nicht zu bestreiten, daß die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren in riesiger Weise überhand genommen. Wie jüngst mitgeteilt worden, wird die Zahl der wandernden Arbeitslosen in Deutschland auf zirka 200 000, die 200 000 000 Mk. jährlich „zusammenfuchen“ sollen, geschätzt; die Summen, die für das Landarmenwesen aufzuwenden waren, sind in neuester Zeit ebenfalls bedeutend gestiegen. Beispielsweise wuchsen sie in der Provinz Hannover von 1872—1880 von 18759 Mk. auf 243 535 Mk. In derselben Zeit stiegen sie in der Rheinprovinz um 139 Proz. und in Westfalen um 186 Proz. Auch die Haftkosten erreichen eine ganz enorme Höhe. Sie betragen im Etatsjahre 1880—1881 in Preußen für jeden Verhafteten durchschnittlich 310 Mk. im Jahre. Natürlich hat die liberale Weisheit auch die Kosten für das Landarmenwesen ganz allein im Rücken des „Vagabundentums“ verschwinden lassen.

Nun sollte man meinen, wenn die im Lande herrschende Arbeitslosigkeit mit ihrem Gefolge von Not und Elend mit solchen Ziffern belegt wird, müsse man doch von selbst darauf hingedrängt werden, die Ursachen dieser Zustände aufzufuchen und ihnen mit Nachdruck zu begegnen, umso mehr als man gewährt, daß der privaten und öffentlichen Fürsorge für die Arbeitslosen der Atem auszugehen droht. Man würde dann finden, daß das arbeitslos im Lande umherziehen durchaus nicht so sehr moralischer Verkommenheit entspringt als man glaubt, daß die Arbeitslosigkeit im Arbeitsmangel, die Bettelerei darin

ihre Hauptursache hat, daß die arbeitende Bevölkerung größtenteils nicht im Stande ist, sich in Zeiten des Verdienstes einen Halt zu verschaffen, an welchem sie sich in Fällen unverschuldeten Not wieder emporringen kann. Beiden Ursachen ist abzuweichen.

Aber nein, das wäre unbecom. Mit den Ursachen der Arbeitslosigkeit befaßt sich der Liberalismus nicht gern. Wir haben uns mit der vorhandenen Thatsache abzufinden, meint das gedachte liberale Blatt, und müssen auf Mittel sinnen, des in drohender Weise anschwellenden Uebels Herr zu werden.

Die Anstrengungen von Städten, Kreis- und Provinzialverbänden, Berufs-korporationen und Wohlthätigkeitsvereinen, das Elend der Arbeitslosigkeit zu mildern, haben sich nicht als zulänglich erwiesen; die fundamentale Heilung des grassierenden Uebels ist daher nur von der Initiative des Staats und einer zweckentsprechenden Gesetzgebung zu erwarten. Zweckentsprechend ist dem Liberalismus aber nicht eine Gesetzgebung, die den Ursachen zu Leibe geht und den Armen aufzuhelfen sucht, sondern eine solche, die die Wirkung der Ursachen vorübergehend beseitigt, den armen Arbeitslosen einsperrt. Und das Musterland für eine solche Gesetzgebung ist Belgien, der Fabrikantenstaat par excellence.

Sehen wir uns zunächst die Grundzüge dieser Mustergesetzgebung an, so wird erstens jeder über 14 Jahre alte Bettelnde und Vagabundierende bestraft und nach verbüßter Strafe „der Regierung zur Verfügung gestellt“; zweitens können auch gebrechliche und unter 14 Jahre alte Personen der Regierung zur Verfügung gestellt werden; drittens bestraft man einfaches Betteln mit 1—7 Tagen Gefängnis, im Rückfalle mit 8—15 Tagen, qualifiziertes Betteln (Benutzung von Kindern etc.) mit 8—90 Tagen; Einzelhaft ist zulässig. Vollstreckt werden die Strafen und Regierungsmaßnahmen in Anstalten, deren Organisation auf möglichste Individualisierung der Korrigenden Rücksicht nimmt; für jedes Geschlecht, für die Jugendlichen, für die Erwachsenen, für die Gesunden und für die Gebrechlichen bestehen besondere Anstalten, welche sämtlich den Charakter landwirtschaftlicher Kolonien haben und in welche auch Arbeitslose freiwillig eintreten können. Die Anstalten für jugendliche Bettler und Vagabunden in Ruysselede, Wuyghene und Beernem haben den Charakter von Besserungsanstalten; die für erwachsene gesunde und arbeitsfähige „Vagabunden“ zu Hoogstraten und Merxyles sind Gefängnisse mit strenger Zucht und harter Arbeit (in welche man auch „freiwillig“ eintreten kann); die Anstalt für altersschwache gebrechliche Personen in Brügge hat den Charakter eines Hospitals. Die Einrichtung aller dieser Anstalten wird als vorzüglich geschilbert.

Das also ist in ihrem Grundriß die Mustergesetzgebung samt Hilfsmitteln, mit welchen unsere Liberalen der herrschenden Arbeitslosigkeit Herr werden wollen! Käme im vorliegenden Falle eine Reorganisation der Besserungsanstalten, des Gefängniswesens, der Arbeits- und Versorgungshäuser in Frage,

so wäre ein Hinweis auf den Mustergefängnisstaat Belgien gerechtfertigt und wir würden am Ende den jedenfalls an sich vorzüglichen belgischen Einrichtungen unsere Anerkennung nicht verlagern. Es handelt sich aber hier nicht um Bestrafung von Verbrechern oder Besserung Verwahrloster; die straffälligen Bettler und Vagabunden bilden nur einen geringen Bruchteil der Arbeitslosen und für diese reichen unsere Strafinstitutionen jedenfalls noch zu. Die Arbeitslosigkeit selbst wird durch Entziehung einer Anzahl Arbeitsloser um gar nichts gebessert, auch in Belgien nicht; denn die angeblüh in Folge obiger Einrichtungen erfolgte Verminderung der Vagabundage um 35 Prozent seit 1866 hat wahrscheinlich andere wirtschaftliche Ursachen, ganz abgesehen davon, daß der Prozentsatz überhaupt nichts zu bedeuten hat.

Es wäre demnach besser, die liberale Presse kümmerte sich zur Zeit gar nicht um das Gefängniswesen und den belgischen Mustergefängnisstaat, beide haben mit den sozialen Problemen, speziell mit der wirtschaftlichen Noilage der niederen Klassen in Deutschland, gar nichts zu thun. Auch wäre es für einen großen Teil der öffentlichen Meinungsmacher hohe Zeit, sich einmal die perfide Gepflogenheit abzugewöhnen, einen jeden Reisenden, Handwerksburschen und Arbeitslosen, der nicht gerade mit rotem Bäcker und Krinmischer ausgerüstet ist, der öffentlichen Meinung als „Vagabunden“ aufzuschwätzen; es erfordert dies nicht nur der Anstand gegen die Reisenden, sondern auch die Gerechtigkeit gegen Korporationen, die, wie der Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker, die Reise, nicht aber die Vagabundageversicherung pflegen.

Wollen die Herren aber sich den mit dem Ausdruck Vagabundentum getriebenen Unfug nicht versagen lassen und partout des „Vagabundentums“ Herr werden, so brauchen sie nicht nach Belgien zu gehen, um sich dort ein Beispiel zu nehmen, wie man den Arbeitslosen hinter Internierungsmauern versteckt — nicht aus der Welt schafft; sie können ruhig im Lande bleiben, allwo das Gute näher liegt. Sie brauchen nur die staatliche korporative Unfall-, Kranken- und Altersversorgung fördern und ausbauen zu helfen; die betreffenden Gesetze dürfen sie in ihrem Sinne schon eher als „Vagabundengesetze“ auffassen, denn sie sind geeignet, dem Vagabundentum roots der Arbeitslosigkeit an die Wurzel zu gehen. Sie brauchen nur für Neubildung des Arbeiterkorporationswesens, für Beseitigung der Kinderarbeit, Beschränkung der Frauenarbeit, für Schutz jugendlicher Arbeiter, für Einführung von Normalarbeitsstag und Minimallohn und für einiges andere, was ins politische Gebiet hinüberstreift, zu wirken, um eine „Vagabundengesetzgebung“ zu Stande zu bringen, welche die des „Musterstaats“ Belgien weit hinter sich lassen würde.

Glücklicherweise werden die menschenfreundlichen Projekte der Liberalen an den natürlichen Trägheitswiderständen wie schon so manches von jener Seite gebrachte scheitern — zum Nutzen der Liberalen selbst.

Korrespondenzen.

— Berlin. Fast aus allen Gauen unsers Unterstützungsvereins hört und liest man über den allgemeinen Tarif Klagen, nicht etwa über die Fehler des Tarifs selbst, sondern hauptsächlich darüber, daß man versucht, die Grundpositionen des Tarifs: die Alphabetsberechnung mit dem Lokalzuschlag, möglichst aus der Welt zu schaffen, um wieder eine kurze Zeit mit der Elle messen zu können. Daß dies im allgemeinen nicht so leicht geht, ist wohl bei unserer starken Organisation, trotz der traurigen Zeitverhältnisse, selbstverständlich. Destomehr ist zu beklagen, daß während andere Gewerkschaften sich mit ihren Lohnverhältnissen eifrig beschäftigen, einige sogar schon in Aktion getreten sind, wir uns noch zum größten Teil im „gesunden Schlummer“ befinden. Das einzige, was man hört, ist: „Es muß etwas geschehen“ oder „Die Generalversammlung in Stuttgart wird schon dafür sorgen, daß es bald anders wird“. Angenommen, die Generalversammlung beschlösse in diesem Sinne irgend etwas, die Mitglieder kämen aber diesem Beschlusse nicht nach? Dann wären wir ebenso weit wie vorher. Der Schwerpunkt der Tarifangelegenheit liegt nicht in der Generalversammlung, sondern in uns selbst; wir müssen den Anfang machen, jeder einzelne muß tagtäglich den Tarif und unsere Statuten vor sich haben und auf die Innehaltung und Ausführung derselben mit allen Kräften hinarbeiten. Bei einer großen Zahl ist leider weder Tarif noch Correspondent zu spüren, so daß es sich wirklich der Mühe lohnen würde zu erforschen, wie viele Exemplare des Tarifs seit 1876 verkauft worden sind. Ob die Zahl derselben in irgend einem Verhältnis zu der großen Zahl der Neuausgelernten stehen würde? Man sieht ja, wie mit Vorliebe junge Leute engagiert werden, weil man bei diesen keine Kollision in bezug auf den Tarif zu befürchten hat; sie sind zufriedener und kommt ihnen der Lohn 'mal etwas gering vor, so werden sie damit vertriebt, daß man ihnen nächstens einen „großen Speck“ zuschieben würde. Es sind aber auch verschiedene „alte Herren“ zu tabeln, selbst solche, welche früher 'mal tapfer zur Fahne gehalten haben; sie sind eben, wie es „beim höhern Alter“ vorkommt, „ruhiger“ geworden: Die Zeiten sind schlecht und da kann man dieses und jenes nicht mehr verlangen. In die Vereinsstungen gehen sie auch nicht, die haben ja „keinen Zweck“; kommt ihnen aber 'mal etwas vor, was ihnen nicht recht paßt, so geht das Räsonieren los, bis sich die Hitze gelegt hat; dann geht's ruhig im Schlenbrian weiter. Es wird hohe Zeit, daß man solchen Kollegen in öffentlichen Versammlungen vor Augen führt, wie es nicht genügen kann, wenn sie nur zahlende und bezugsberechtigte Mitglieder sind. Ist etwa die Konditionslosenkasse geschaffen, damit wir trotzdem Mitglieder haben, welche unter dem Tarif arbeiten? Gewiß nicht. Soll der Schlenbrian so weiter gehen, so kann die nächste Generalversammlung die Sätze b und c unter § 1 des Statuts ruhig streichen. Dahin darf es aber nicht kommen, wir müssen Hand ans Werk legen, um nicht alles zu verlieren. Gibt es hierzu Mittel und Wege? Ich denke ja! Vor allen Dingen müßte in Berlin und anderen größeren Städten ein regeres Leben in bezug auf die Tariffrage erweckt werden, vielleicht durch allgemeine Versammlungen. Es wären aus diesen Versammlungen heraus Kommissionen zu bilden, welche die Aufgabe hätten, über die Innehaltung des Tarifs zu wachen, Material aus allen Offizinen, in denen unter dem Tarif gearbeitet wird, zu sammeln, dasselbe statistisch zu verarbeiten (in den öffentlichen Versammlungen davon Kenntnis zu geben) und je nach dem Ergebnis Anträge beim Vereinsvorstande zu stellen; dieser letztere hätte dann je nach Umständen auf Nichtvereinsmitglieder moralisch, auf Vereinsmitglieder event. exekutivisch einzuwirken oder sonst weiteres zu veranlassen. Dieser Umweg ist meiner Meinung nach unbedingt notwendig, um die Mitglieder der Kom-

mission vor unliebsamen Angriffen zu schützen. Es wäre von großer Bedeutung, wenn man in kürzerer Zeit als jetzt möglich ist ein Bild von diesem und jenem Ort über die Bezahlung des Tarifs erhalten könnte, in wieviel Offizinen z. B. das Tausend zu 30 Pf. mit oder ohne Lokalzuschlag berechnet wird. — Ich lege diesen Vorschlag allen Kollegen zur Erwägung vor und hoffe, daß sich auch kleinere Kollegentreife damit befassen werden; vielleicht gelingt es hierdurch die Massen aus ihrer lethargie aufzurütteln, denn wohin sollte ein längeres Verharren im jetzigen Zustande führen? Warum wollen wir kein Vertrauen mehr zu uns selbst haben? . . . Wenn mein Vorschlag auch nicht allen als der praktische erscheinen mag, so meine ich doch, daß er wenigstens diskutabel ist; vielleicht hat er das eine Gute, bessere Vorschläge zu tage zu fördern.

* Duisburg. Auch ein Beitrag zur Generalversammlung. Unter dieser Ueberschrift behandelt die Redaktion des Corr. in Nr. 59 den auf Gründung einer Witwenkasse gerichteten Antrag des Niederrhein-Westfälischen Gewervereins und fällt über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer solchen Kasse ein absprechendes Urteil. Daß dieser Antrag nicht allgemein beifällig aufgenommen und seine Gegner finden würde, war vorauszu sehen, denn wie ist es früher allen unseren Kassenzweigen ergangen? Ich erinnere nur an die schwere Geburt der Invalidentasse, ja selbst die Konditionslosenkasse fand i. J. ihre Gegner und doch haben sich diese Klassen unserm Verein als recht praktische und segensreiche erwiesen, so daß es gewiß heute niemandem mehr einfallen wird, gegen dieselben zu Felde zu ziehen und ihre Zweckmäßigkeit anzuzweifeln. Als Hauptmotiv gegen die Gründung einer Witwenkasse macht die Redaktion geltend, daß dieselbe durchaus nicht in den Wirkungsbereich eines Gewervereins gehöre; ich bezweifle aber sehr, daß diese Ansicht bei der Generalversammlung durchbringen wird. Aus welchen Gründen sollte auch ein Gewerbeverein nicht für die Hinterbliebenen seiner Mitglieder sorgen können, erstere also unter Umständen der öffentlichen Mithätigkeit anheimfallen müssen? Auffallend erscheint mir die Auffassung der Redaktion auch deshalb, weil auf dem vierten deutschen Buchdruckerstage im Jahre 1874 (welchem ein ähnlicher Antrag, von den Vereinen Bautzen, Dresden, Freiberg gestellt, vorlag) diese Ansicht auch nicht durch die geringste Andeutung vertreten wurde. Der damalige Antrag lautete: „Der Buchdruckerstag wolle beschließen, den in Not befindlichen hilfsbedürftigen Witwen und Waisen würdiger Verbandsmitglieder eine einmalige entsprechende Unterstützung aus der Verbandskasse zu gewähren; die Art und Weise der Aufbringung und Ausführung dieser Unterstützung ist dem Verbandspräsidium und Ausschuss überlassen.“ Wie schon gesagt, wurde damals der Einwand nicht gemacht, daß eine solche Unterstützung in den Rahmen eines Gewervereins nicht passe; der Antrag wurde vielmehr nur abgelehnt, weil er in solcher Form etwas zu unbestimmtes geschaffen hätte. Auch wollte man erst abwarten, wie sich die anderen Kassenzweige, namentlich die Invalidentasse, bewähren würden. Weiter wird in dem Artikel der Redaktion ausgeführt, daß wer seine Familie in besprochener Art versichern will, sich ja in irgend eine Lebensversicherungsanstalt einkaufen könne event. Vereine oder Krankenkassen in betreff der in genannten Anstalten zu zahlenden hohen Prämien helfend eingreifen könnten. Ja warum denn diese Weikäufligkeiten, welche im Grunde genommen doch nur auf das durch uns beantragte hinauslaufen würden? Wie sehr die Gründung einer Witwen- bezw. Waisenkasse notwendig, sollte denn doch schon aus der Thatsache zu ersehen sein, daß nach einer im Jahre 1872 aufgestellten Statistik bereits 5000 Gehilfen in Witwenkassen steuerten. Durch die schon seit langen Jahren bestehenden lokalen Witwenkassen ist gewiß manche Not gelindert und mancher Schmerz gestillt worden. Nachdem sich der Unterstützungsverein einmal das Ziel gestellt

hat, allen seinen Mitgliedern, mögen sie in größeren oder kleineren Orten konditionieren, in allen Lebenslagen als sicherer Hort zur Seite zu stehen, und somit den Familien derselben allzu große Sorgen abzunehmen, so dürfte gewiß auch wohl zu erwägen sein, ob nicht bei dem Ableben unserer Mitglieder, die zum größten Teil auf einen Verdienst angewiesen sind, der es ihnen verbietet, Ersparnisse zurückzulegen oder einer Lebensversicherung beizutreten, eine einmalige Unterstützung der Witwen bezw. Waisen möglich zu machen wäre und zwar in der in Nr. 53 des Corr. ausgeführten Weise. (Die Befürchtung, welche ein Braunschweiger Kollege in Nr. 59 des Corr. zum Ausdruck bringt, ein derartiger Modus würde nicht praktisch sein, indem die Unterstützung den meisten Witwen zc. schnell durch die Finger ginge, ist wohl nicht so tragisch zu nehmen.) Daß die Beiträge für die Mitglieder bei Hinzutreten dieser neuen Klasse zu hoch werden würden, kann nicht gut angenommen werden, wenn man berücksichtigt, daß sich die Kassenzustände des Unterstützungsvereins in den letzten Jahren so günstig gestellt haben, daß eine Ermäßigung des Beitrags sowohl bei der Allgemeinen als auch bei der Zentral-Krankenkasse, wie auch in einer Reihe von Artikeln „Zur Generalversammlung“ klar dargelegt wurde, in Aussicht genommen werden kann, so daß trotz Gründung jenes neuen Unterstützungsziels die Steuerkraft der Mitglieder wahrscheinlich nicht noch mehr angespannt zu werden braucht. Weiter lassen sich auch dieselben Motive, welche für Gründung der Zentral-Krankenkasse sprechen, für die Witwenkasse anführen: sind doch gewiß schon Hunderte von Kollegen um ihre in vielen Fällen lange Jahre in solche bereits bestehende Lokalkassen gesteuerten Beiträge durch Konditionswechsel gekommen, und ist gewiß als sicher vorauszusetzen, daß die größte Zahl der bestehenden Witwenkassen mit der Zeit in die Zentral-Witwenkasse übergehen würden. Hoffentlich wird der Antrag Niederrhein-Westfalens bei dem größten Teil der Mitglieder des Unterstützungsvereins Anklang finden und auch von deren Vertretern bei der Generalversammlung als zeitgemäß angenommen werden.

Kundschau.

Im Verlage von Görrig & zu Pulkitz in Braunschweig erschien soeben: Die Gasmaschine von R. Schöttler, Privatdozenten an der Königl. technischen Hochschule zu Hannover. Mit 14 lithographischen Doppeltafeln. Preis 6,60 Mk. Der Autor behandelt im ersten Teile seines Werkes die allmähliche Ausbildung der zur Zeit wichtigsten Kraftmaschine für das Kleingewerbe von den ersten Anfängen bis zur unmittelbaren Gegenwart, beschreibt nach einer allgemeinen historischen Einleitung die wichtigsten Konstruktionen, welche im Laufe der Zeit aufgetaucht sind, in ausführlicher und allgemein verständlicher Weise an der Hand wohl ausgeführter lithographierter Tafeln und teilt die Resultate einer Reihe teils eigener teils fremder Versuche über Leistung und Gasverbrauch derselben mit, und zwar nur solche, welche als zuverlässig anzusehen sind, so daß der Leser sich ein vollständiges Urteil über den Wert der verschiedenen Systeme zu bilden vermag. Im zweiten Teile seiner Schrift ist der Autor bemüht, die inneren Vorgänge der Maschine zu beleuchten und soweit es angeht, rechnungsmäßig zu verfolgen; ein einleitendes Kapitel über die in Betracht kommenden Lehrräse der mechanischen Wärmetheorie bietet dem mit derartigen Theorien minder vertrauten Leser die Möglichkeit leichteren Verständnisses. Somit dürfte das in angenehmer lesbarem Stile geschriebene Büchlein allen, die sich für die Gasmaschine interessieren, warm zu empfehlen sein. Im Britisch Museum sind soeben über 300 beschriebene Thontafeln angelangt, welche von einer griechischen Firma in Bagdad käuflich erworben wurden. Eine derselben gibt eine fragmentarische Geschichte Babylons vom 14. bis zum 9. Jahrh. v. Chr.

In Mainz erscheint seit 1. Mai ein neues (7.) Lokalblatt, Mainzer Abendpost, täglich. Verlag und Druck: H. Kupperberg. Preis: 60 Pf. monatlich, Redaktion: H. Weth. In genannte Druckerei ist seit einigen Monaten Herr Buschacher als Kompagnon eingetreten.

Der Buchdruckereibesitzer Karl Köpfer in Berlin gibt einen Neuen Druckerei-Anzeiger, Offertenblatt für Buch-, Stein- und Kupferdruckerei, Lithographie, Lichtdruck und verwandte Fächer heraus, der wie Klincksch's Anzeiger gratis versandt werden soll und zwar in 8000 Exemplaren. Da das etwa vorhandene Bedürfnis nach einem Offerten-Anzeiger durch den letzterwähnten, welcher zum Ueberfluß noch den Zeitungs-Kurier zum Nebenbuhler hat, hinreichend gedeckt ist, so vermögen wir ein solches für den neuen Anzeiger nicht anzuerkennen.

Im Ransbacher Gemeinbewalde (Amt Oberkirch) erhängte sich der seit längerer Zeit in Karlsruhe in Kondition stehende Schriftsetzer Karl Vopp aus Eberbach.

Am 7. Juni wurde in Pillnitz das von der Liedgestiftung dem Dichter Julius Hammer gewidmete Denkmal enthüllt.

Ein alter Philadelphier Schullehrer, der den Einfluß der Zeitungen auf den Geist mit Kindern gesegneter Familien beobachtete, schreibt darüber: „Ich habe es als eine allgemeine Thatsache ohne Ausnahme gefunden, daß diejenigen Schüler beider Geschlechter und aller Altersklassen, denen zu Hause Zeitungen zugänglich sind, im Vergleich zu anderen folgende Vorzüge haben: 1. sind sie bessere Leser und haben eine vorzügliche Aussprache; 2. buchstabieren sie besser und bestimmen die Wörter mit Leichtigkeit und Genauigkeit; 3. erlernen sie praktische Kenntniss in der Geographie fast in der Hälfte der Zeit, die andere brauchen; 4. sind sie bessere Grammatiker, begreifen den Sinn des Textes leichter und analysieren genauer; 5. schreiben sie bessere Aufsätze und bedienen sich einer gewähltern Sprache; 6. zeigen junge Leute, die jahrelang Zeitungen gelesen und in gesellschaftlicher Unterhaltung öfter das Wort geführt, umfassendere Kenntnisse und drücken ihre Ansichten mit größerer Fertigkeit und Deutlichkeit aus als Leute, die das nicht gethan haben.“ — Kann schon richtig sein, nur dürfte man heutzutage Kindern und jungen Leuten nicht die Wahl der Zeitungslektüre freigeben.

Das William Carton, dem ersten englischen Buchdrucker († 1492), gewidmete monumentale Fenster in der Margaretenkirche in Westminster, London, zeigt im Mittelfelde Carton vor seiner hölzernen Presse stehend und ein gedrucktes Buch in der Hand haltend; Carton, von dem kein echtes Porträt existiert, ist in ideeller Figur im Kostüm seiner Zeit dargestellt. Zu beiden Seiten befinden sich Darstellungen aus dem Leben Bedes, des Uebersetzers St. Johannis, und Erasmus'. In der Mitte der Schenkelverzierung des Fensters ist das Wappen von Kent, dem Geburtsort Cartons, angebracht, und in den Feldern an der Basis befinden sich das Wappen von London, wo er seinen Ruf begründete, das Wappen von Brügge, wo er die Kunst erlernte, und das von Westminster, wo er seine Druckerei aufschlug.

Gestorben.

In Kassel am 2. Juni Karl Dickard, 58 Jahre alt — Lungen- und Rippenfell-Entzündung.

Briefkasten.

R. in Elbing: Wenn Vereinsmitglieder bis zu 15 Stunden arbeiten sollten, so ist das dem Vorstande anzuzeigen; betr. der Ausbeutung der Lehrlinge ist vielleicht eine Anzeige beim Gewerberat von Erfolg. — R. in Elbing: Müssen Sie bei der dortigen Post bestellen und dafür 20 Pf. Ueberweisungsgebühr zahlen. — W. in Berlin: 70 Pf. — X in Marburg: Die „Warnung“ hätten Sie doch dem Herrn R. direkt zukommen lassen können? — J. S. in L.: Unseres Wissens wird das Krankengeld aus der Reiskasse gezahlt. Fragen Sie beim Zentralvorstand an.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen vom Monat Mai 1882.

1. Invalidentasse. Die Mitglieder der Pfälzer Invalidentasse beabsichtigen insgesamt in die Zentral-Invalidentasse überzutreten und stellen infolgedessen das Ersuchen an den Vorstand, den Eintritt so zu genehmigen, daß für die bereits bezugsberechtigten Mitglieder fünf Jahresbeiträge und für die übrigen Mitglieder soviel Wochenbeiträge geleistet werden, als sie dort oder in andere gegenseitige Kassen bereits gesteuert haben. Der Vorstand ist nicht abgeneigt, auf dieses Arrangement einzugehen, zumal die Kasse noch keinen Invaliden zu unterstützen hat, und beschließt, zu diesem Behufe die genaue Angabe der Einschlagsumme sowie die Steuerzeit der Mitglieder einzufordern. — Betreffs Uebertritts einer größeren Anzahl Vereinsmitglieder, die seither in eine Orts-Invalidentasse steueren, mit welcher ein Gegenseitigkeitsvertrag nicht abgeschlossen werden kann, sind Unterhandlungen eingeleitet worden.

2. Reise- und Arbeitslosenunterstützung. Ein Mitglied in Mainz, welches in der Krankenkasse ausgesteuert worden, beansprucht die Unterstützung als Konditionsloser. Da dieses nach dem Statut nicht zulässig, so wird das betr. Mitglied abgewiesen. — Da die Biatikumkasse für Buchdrucker in St. Petersburg sich freiwillig aufgelöst hat, so ist der Gegenseitigkeitsvertrag mit diesem Verein als aufgehoben zu betrachten (s. auch Bekanntmachung in Nr. 58 des Corr.).

3. Krankenkasse. Ein Mitglied, welches sich zur Aufnahme gemeldet, war von der betr. Ortsverwaltung abschlägig beschieden worden, weil das Gesundheitsattest nicht günstig gelaute hatte. Da aber das Mitglied schon einige Jahre dem Unterstützungsverein angehört, dessen Mitglieder der Zentral-Krankenkasse im ersten Jahre des Bestehens ohne Gesundheitschein beitreten können, so beschließt der Vorstand, die Ortsverwaltung anzuweisen, die Aufnahme zu vollziehen. — Einem erkrankten lebigen Mitgliede in Chemnitz, welches sich weigerte, der Anordnung des Arztes, der erklärt hatte, daß die Krankheit in seiner Wohnung nicht kuriert werden könne, in eine Heilanstalt zu gehen, nachzukommen, wird die Unterstützung entzogen. — Angemeldet zum Eintritt mit 1. Juli die Gaulassen von Hannover, Schleswig-Holstein und An der Saale sowie die Bezirkskassen von Frankfurt a. M. Mit diesem Uebertritt haben sich außer Leipzig sämtliche Gaue der Zentral-Krankenkasse angeschlossen.

4. Tarif. Bewilligt die statutarische Unterstützung nach § 2 des Reglements für Arbeitslose an 1 Mitglied in Landsberg a. W., 4 Mitglieder in Altenburg, 3 Mitglieder in Saalfeld, 8 Mitglieder in Berlin, welche sämtlich wegen einseitiger Beibehaltung des vereinbarten Lohns seitens der Prinzipale konditionslos geworden waren. — Ferner werden an 2 Mitglieder in Bonn, 1 Mitglied in Jzerlohn, 1 Mitglied in Altena und 1 Mitglied in Saalfeld Beiträge zu den Umzugskosten bewilligt.

5. Verwaltung. Anlässlich eines vom Vorstande an den Verfasser der Schrift „Der korporative Hilfskassenzwang“, Herrn Staatsminister a. D. Dr. Mh. Schäfte dahier, gerichteten Schreibens ist folgende Antwort eingelaufen: „Für die freundlichen Worte, die Sie unter dem 26. d. an mich zu richten die Güte hatten, sage ich Ihnen besten Dank. Ihre Zustimmung gereicht mir zur großen Freude. Ich halte an der Ueberzeugung fest, daß eine allgemeine gesetzliche Regelung des Hilfskassenwesens nach den fraglichen Grundfragen Ihrem verbienlichen Verein nicht bloß nicht schaden, sondern denselben vor rechts und links drohenden Gefahren bewahren wird.“ — Da der Vorstand außer den laufenden Arbeiten gegenwärtig auch noch mit Vorarbeiten für die Generalversammlung sehr in Anspruch genommen ist, so mußten mehrere Einladungen zu den Sautagen abgesehen werden. — Eingegangen der Rechenschaftsbericht des Schlesischen Buchdruckervereins. — Beraten und festgestellt: Zirkular Nr. 27 an die Gauvorstände. — Lohnstatistiken gingen ferner ein: von Berlin, Dbergau, Saalgau und Schlesien. Die noch im Rückstande gebliebenen Gaue resp. Vorsteher werden dringend ersucht, die Statistik unverzüglich einzusenden, weil dieselbe auf der Generalversammlung bei der Position Tarif mit verwertet werden soll.

6. Geschäftsverkehr. Eingegangen 324, abgegangen 423 Postsendungen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. Verwaltungsstelle Hannover. In die hiesige Ortsverwaltung wurden gewählt: als Verwalter Herr G. Klapproth, Kalenberger Straße 40, als Kassierer Herr Ernst Weber, Jürgensche Buchdruckerei. Bis zum Schlusse des Jahres jüngeren als Kontrollure die seitherigen Vereinsrevisoren. — Sämtliche zureisende Mitglieder der Zentral-Krankenkasse innerhalb des

Gauvereins Hannover haben ihre Beiträge in Verbindung mit den übrigen Vereinssteuern durch die Bezirksvorsteher resp. Offizinskassierer Herrn Ernst Weber zuzuführen.

Posten. 1. Du. 1882. Es steueren 133 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 7, wieder eingetreten 6, zugereist 10, abgereist 6 Mitglieder, ausgetreten 1 (Rudolf Dedow, S. aus Schloppe), ausgeschloffen 1 (Theodor Reichert, S. aus Chemnitz, wegen Festhaltens der Beiträge), gestorben 1 Mitglied (Franz Rudolph, S. aus Thorn). Mitgliederstand Ende des Quartals 128. — Konditionslos war 1 Mitglied 2 Wochen, krank waren 10 Mitglieder 28 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bunzlau der Maschinenmeister Max Burde, geb. in Bromberg 1858, ausgeleert daselbst 1878; war schon Mitglied. — Friedr. Martini, Buchdruckerei von S. Krumbhaar.

In Dresden der Seher Reinhard Ander, geb. in Seiffennersdorf 1859, ausgeleert in Gaimichen 1877; war noch nicht Mitglied. — E. Lau, Reitbahnstraße 1, III.

In Rudolfsstadt der Seher Wilh. Trognitz, geb. in Rudolfsstadt 1862, ausgeleert daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Fr. Seeling, Friedhofstr. 140.

In Stargard i. P. der Seher Ludw. Poppenhausen, geb. in Wanfried (Hessen) 1861, ausgeleert daselbst 1878; war schon Mitglied. — E. Splittgerber in Stettin, Friedrichstraße 9, III.

In Weimar der Seher Gustav Hahn, geb. in Neulirchen b. Krimmitschau 1859, ausgeleert 1878. — W. Kraemann, Kolplatz 9.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Herren Reiseasserverwalter werden gebeten, den Seher Ernst Wilhelm Paul aus Königsberg darauf aufmerksam zu machen, daß sein bei Robienz verloren gegangener Lehrbrief in. beim Hauptverwalter liegt.

Stuttgart, 12. Juni 1882. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Mürnberg. An Stelle des wegen Selbständigmachung als Vertrauensmann zurückgetretenen Herrn H. Jacobs wurde Herr Friedr. Link von der Mitgliedschaft Nürnberg gewählt. — Der Seher Josef Himmelfuß aus Cham v. W. wird hiermit aufgefördert, den unsern Verein noch schuldenden Betrag bis längstens 15. Juli an unsern Kassierer Herrn Ludw. Bötsch, Magelstraße 47, einzusenden, außerdem sein Wiederausschluß beantragt werden müßte.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Nürnberg der Seher Julius Franz Bühler, geb. in Zweibrücken 1859, ausgeleert daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — Albert Säger, Vorbere Landauer Gasse 4.

Nürnberg, 12. Juni 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

50 Mk. demjenigen, der eine verkäufliche leistungsfähige ältere Buchdruckerei m. rentablem Zeitungsverlag so nachzuweisen vermag, dass mit dem Besitzer Verhandlungen angeknüpft werden können, die zum Ankauf des Geschäfts führen. Diskretion zuverlässig. Offerten sub H. 35497 bef. Haasenstein & Vogler in Leipzig. [426]

Eine von der Fabrik vollständig neu hergerichtete Siglische Doppelmaschine

Saggröße 51: 92 cm, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch F. M. Gnd & Co. [436] Schriftgießerei in Offenbach a. M.

Mitte August suche für eine in Kolberg zu gründende Zeitung einen gewandten

Faktor

sowie einen mit Expedition und Lokal-Berichterstattung vertrauten jungen Mann, der auch am Kasfen Beschäftigt weiß. Bewerber wollen Zeugnisse baldigst an mich einsenden und Gehaltsansprüche angeben. Rudolf Knobloch, Stolp. [445]

Ein Seher, nüchtern, gewandt im Abfassen von Lokalberichten und Gerichtsverhandlungen etc., welcher in der freien Zeit am Kasfen helfen muß, wird gesucht. Dff. sub A. Z. 448 bef. die Exped. d. Bl. [448]

Ein tüchtiger solider Maschinenmeister
im Zeitungs- und Accidenzdruck bewandert, findet dauernde Beschäftigung. Offerten sub A. 444 be- fördert die Exped. d. Bl. [444]

Tüchtiger Handpressendruker
sodort gesucht bei Simonis, Mayen. [443]

Maschinengießer
und tüchtige Höchobler werden gesucht von
F. M. Hud & Co.
Schriftgießerei, Utensilien- und Maschinenhandlung
Dissenbach a. M. [441]

Tüchtige Schriftgießer
(mit Haenelschen Maschinen vertraut) sowie geübte Höchobler finden sogleich Beschäftigung in
Wilhelm Gronaus Schriftgießerei, Berlin. [414]

Relieur-Gesund.
In einer mittlern Buchdruckerei einer Hauptstadt Süddeutschlands, mit neuesten Einrichtungen für Flach- und Rundstereotypie, findet ein hierin leistungsfähiger akkurat arbeitender Schriftgießergeselle, welcher auch Verständnis für Galvanoplastik besitzt, bis anfangs August c. Kondition. Die Stellung kann unter Umständen bei guter Verwendbarkeit eine längere werden. Offerten unter A. Z. 398 an die Exped. d. Bl. [398]

Stereotypenr.
Für eine Zeitungstereotypie wird ein selbständig arbeitender gewandter Stereotypenr. gesucht. Da das Stereotypieren wochentäglich nachmittags nur 2 bis 3 Stunden Zeit erfordert, muß der Anzustellende entweder nebenbei Schriftsetzer oder befähigt sein, leichte Kontorarbeiten mit übernehmen zu können. Stellung event. lohnend und dauernd. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter K. H. 446 befördert die Exped. d. Bl. [446]

Ein tüchtiger Buchdrucker
seit Jahren selbständiger Leiter grösserer Geschäfte, sucht Stellung. Beste Referenzen. Off. unter O. D. 442 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [442]

Der technische Leiter
einer Buchdruckerei mittlerer Größe mit täglich erscheinender Zeitung wünscht seine bereits über zwei Jahre mit Erfolg bekleidete Stellung am 1. Oktober d. J. freiwillig aufzugeben und sucht bis dahin — am liebsten in Sachsen — eine ähnliche. Offerten unter K. W. 401 an die Exped. d. Bl. erbeten. [401]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer
mit den neuesten Manieren vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht, möglichst in Leipzig oder in einer größern Druckerei Sachsens, Stellung. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 402. [402]

Ein tüchtiger solider Accidenzsetzer, in allen vor- kommenden Arbeiten bewandert, auch im Werk- und Zeitungssatz wie an der Hand- und Libertypresse nicht unerfahren, welcher auch die Leitung einer ff. Accidenzdruckerei übernehmen kann, sucht, gestützt auf gute Referenzen, dauernde Stellung. Offerten unter H. C. 439 an die Exped. d. Bl. [439]

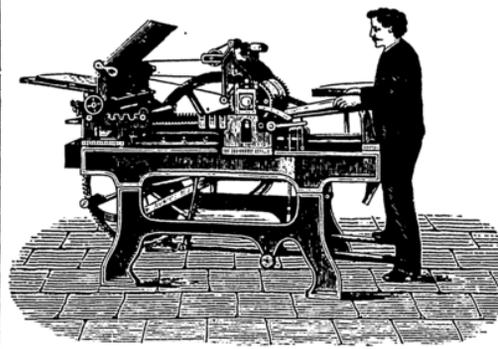
Ein junger sol. Setzer und Maschinenmeister, selbst. Arbeiter, welcher zugleich die Stelle des Prinzipals vertr. könnte, sowie ein junger flinker Setzer, in allen vorf. Arbeiten erf., suchen dauernde Stelle. Off. unter Nr. 447 an die Exped. d. Bl. [447]

Ein junger solider Setzer
sucht Stellung. Gef. Offerten unter Nr. 100 R. S. postl. G. n. a. b. a. u. erbeten. [449]

Ein tüchtiger Maschinenmeister
mit guten Zeugnissen, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung, am liebsten in Norddeutschland. Gef. Offerten postl. H. K. G. e. e. s. t. e. m. i. n. d. e. erbeten. [440]

Franz Franke in Danzig.
Walzenmasse
90 Mk. pro 50 k. Proben gratis u. franko.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votiv- tafelf“ (einziger und höchster Preis der aus- gestellten Buchdruck - Schnellpressen) prä- miert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Ma- schine liefert mittelst verbesserten Anlege- Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis - Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima - Re- ferenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Ein Buchdrucker, an Masch. u. Kästen gl. tüchtig, sucht Kond. Off. an M. Mühlhoff, Marktbreit a. M., erb.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- u. Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Schatten-Vignetten
in grösster Auswahl empfohlen
Zierow & Meusch
Leipzig
Messinglinien - Fabrik
Galvanoplastik.
Proben stehen zu Diensten.

BERGER & WIRTH
früher G. Handberg
Fabrik von Schwarz- und bunten
Buch- und Steindruck-Farben
Firmenschilderei, Rosenbrennerei
Victoria-Walzenmasse.
LEIPZIG

Dieses Blatt
ist gedruckt
mit Farbe von
Krey & Seitz
LEIPZIG

Prima Walzenmasse

Wilhelm Wiegand, Maschinenmeister
Dresden, Ehrlich-Strasse 10.
Anerkannt vorzüglichstes Fabrikat.
Bitte bei Aufträgen die gewünschte Härte anzugeben.
Präparation alter Masse.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder nur franko- weichen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Grosses Lehrbuch der Buchdruckerkunst.
Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen u. kaufmännischen Betriebe, herausgegeben von Alexander Waldow.

I. Band: Vom Satz. 60 Bgn. gr. Quart mit farbiger Linieneinfassung, Titeln und Initialen in Farben- und Golddruck, sowie mit zahl- reichen Illustrationen und Satzbeispielen versehen. Preis brosch. 21 M., eleg. geb. mit Reliefprägung (Medaillonportrait Gutenbergs und Buchdruckerwappen) 24 M.

II. Band: Vom Druck. 56 Bgn. gr. Quart in gleicher Ausstattung wie der I. Band. Dieser Band enthält 166 Illustrationen, Maschinen u. Maschinenteile, wie Apparate aller Art dar- stellend, sowie 19 Einlagen, die verschiedenen Druckmanieren vom einfachsten Illustrations- druck bis zum kompliziertesten Farbendruck erklärend. Zu diesem Bande gehört ferner ein Atlas mit 66 Tafeln, auf denen 109 Abbil- dungen aller jetzt gebräuchlichen Schnell- pressen etc. enthalten sind, so dass dieser II. Band unzweifelhaft als das vollständigste, dem Standpunkt der Buchdruckerkunst in der Gegenwart am meisten entsprechende Handbuch über den Druck zu bezeichnen ist. Preis des II. Bandes brosch. 22 M., eleg. gebunden (wie der I. Bd.) 25 M. Preis des Atlas brosch. 5 M., in gleicher Weise geb. wie die übrigen Bände 7 M. 50 Pf. **Einband- decken** zum I. Bd., II. Bd. und zum Atlas Preis je 2 Mark.

Das Werk wurde auf der Weltaus- stellung zu Philadelphia mit prämiert.

Hense, Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S., Gr. 8 Oktav, geb., statt 7 Mk. für 3,50 Mk. N. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [405]

Faktor Fischer!
Auf Ihre Selbstaufforderung habe ich das Ver- feilen gelernt und bedauere nur Sie als Künstler mit samt den anderen Faktotums, in Ihren Arbeits- verteilungen auf so unweisse Weise mit den Kollegen eingegangen — aber dieses fehlte wohl von meiner Achtungswoll
Emil Buchbank
augenblicklich auch Faktor.
[451]

Teilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nach- richt, daß mir hier selbst ein „handfester Sach- walther“ geboren ist. [450]
Emil Lüher, Frankfurt a. M.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Wegen Einfindung des nebenstehenden Betrags franko:
Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigens- und Personennamen in einheitlicher Schrei- bung. 1,50 Mk.
Orthographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäfer. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk. Erschienen Heft 6. — Vom zweiten Jahrgange sind noch eine Anzahl komplette Exemplare à 3 Mk. vorhanden.
Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unter- stützungvereins Deutscher Buchdrucker. 1866—1881. Per Buch- handel 1 Mk. Durch Vereinsmitglieder 50 Pf.